

COT: Erster großer Fall

Prolog: Ein alter Fall

Er konnte einfach nicht mehr. Er wollte einfach nicht mehr. Er hasste es. Er hasste diese Welt über alles. Und wie er sie hasste. Alles hatte sie ihm genommen. Seine Frau. Sein Kind. Jetzt noch seine Familie. Er hatte ihm vertraut und doch wurde er verraten. Den Glauben an die Menschlichkeit hatte er auch verloren. Er hielt es einfach nicht mehr aus. Ruckartig stand er auf. Die Füße, welche ihn gerade noch so gerade aushielten, steuerten den alten Snackautomaten an. Das alte Portmonee, was er stets bei sich trug, holte er jetzt hervor. Irgendwo musste er jetzt den Frust herauslassen. Frustessen war hierbei die beste Möglichkeit.

Den letzten Dollar, der sich im Geldbeutel befand, holte er nun hervor. Er warf ihn ein. Doch nichts geschah. Den Schokoriegel, welchen er sich gewünscht hatte, versagte ihm seinen Wunsch. Keinen einzigen Millimeter bewegte er sich. Als würde dieses mickrige Ding ihn verarschen wollen. Der Automat war ziemlich alt, zwar nicht so alt wie er selbst, aber alt. All die Erfahrung, welche er in seinem Leben gesammelt hatte, steckte er jetzt in diese Reaktion.

Ein heftiger Tritt erschütterte den Automaten. Aber der Schokoriegel blieb an Ort und Stelle. Die Tritte wurden immer heftiger und schneller. Der Frust wurde immer stärker. Schlagartig riss er sich die Marke vom Gürtel und schmetterte sie gegen Automaten. All die Wut, all die Verzweiflung, der angesammelt Selbsthass waren jetzt frei. Er unterdrückte seine Gefühle nicht weiter. Er schrie so laut, wie er nur konnte. Dass der Automat seinen Schokoriegel freigegeben hatte, bemerkte er überhaupt nicht.

Doch wie war es überhaupt so weit gekommen? Was war vorgefallen? Am besten fangen wir ganz von vorne an:

Glauben konnte es noch immer niemand. Eleanor **Bishop** hatte wirklich Hochverrat begangen. Zumindest schien das so. Nur ihre engsten Freunde kannten die ganze Wahrheit dahinter. **Torres** hatte sie ihnen offenbart – Seither war einige Zeit vergangen. Die Fälle kamen und gingen. Selbst **Gibbs** war wieder Mitglied des Teams geworden. Seine Suspendierung hatte er abgesehen. Er hatte schließlich einen Serienmörder gefasst. Der Director hatte schon viele gute Leute gehen lassen müssen. Der ehemalige Marine war fast einer von ihnen.

Mit einem großen Becher Kaffee betrat dieser Marine das Büro. Schon über dreißig Jahre nannte er das seinen Arbeitsplatz. Viel hatte sich hier nicht verändert. Noch immer erstrahlten die Wände im hässlichen Orange, selbst die Telefone waren dieselben. Man war schließlich nur die Polizei der Navy, am unteren Ende der Nahrungskette. Behörden wie das FBI oder die CIA waren viel wichtiger für den Staatsschutz. Während diese Gesetzeshüter stets die neueste Technik hatten, dauerte das beim NCIS noch Jahre, gar Jahrzehnte bis man dieselbe Ausstattung hatte. Eine Ausstattung, die dann bereits total veraltet und generalüberholt war – Doch Gibbs machte das nichts aus. Er war ja noch von der alten Schule. Sein Team, aktuell nur bestehend aus **McGee** und Torres, hatten sich daran gewöhnt. Sie kannten es mittlerweile auch nicht anders. Dennoch regten sie sich ständig darüber auf, was Gibbs aber kalt ließ. Kalt war ein hartes Wort – Dieses Wort kann man für das Benennen der Temperatur verwenden, aber auch für einen Gefühlszustand. Viele hielten nämlich Gibbs für genau das. Für gefühlkalt. Doch wer den ehemaligen Scharfschützen besser kannte, der wusste, dass das nur Gerüchte waren.

Er hatte Gefühle. Wirklich starke Gefühle. Vieles hatte er durchmachen müssen. Seine Familie hatte er verloren. Sein Mentor war ermordet worden. Immer wieder verlassen ihn Menschen, welche ihm nahestehen. Erst Ziva und Tony, dann Sloane und jetzt noch Bishop. Innerlich zerbrach er an dieser Tatsache, doch äußerlich blieb er steinhart. Er wollte mit niemandem über seine Gefühle sprechen müssen. Schon das ein oder andere Mal hatte er dies versucht und jedes Mal war es im Desaster geendet. Er versuchte einfach seine Gefühle herunterschlucken. Die beste Lösung für alle war das. Jahre lang hatte es funktioniert? Warum sollte das jetzt nicht weiterhin klappen können?

Gefühle waren einfach scheiße.

Gebannt starrten sie auf den Monitor. Was sie davon halten sollten, wussten sie jedoch noch nicht. Ein toter Mann konnte man auf den Überwachungsvideos sehen. Auch wenn es lediglich in schwarz-weiß zusehen war, so konnte man dennoch sein Gesicht eindeutig erkennen. „Sollen wir es ihr wirklich sagen?“, sprach der etwas Kleinere der zwei. Er hatte als Erstes wieder seine Stimme zurückgewinnen können. Doch sein Partner rümpfte sich der Nase und schüttelte mit dem Kopf. „Sie steckt inmitten dieser großen Verhandlung. Wir sollten sie nicht mit belanglosem stören“, war darauf seine Erklärung.

„Das kann doch jetzt nicht dein Ernst sein!“, widersprach ihm sein Partner vehement, „Javier! Es war ihr erster Fall! Du kannst doch nicht behaupten, dass das unbedeutend ist!“ Der Angesprochene ging ein paar Schritte vorwärts. Dann sprach er: „Kevin, du weißt doch auch, wo das Hinführen wird. Du kennst **Beckett** genauso gut, wie ich. Sie wird keine Ruhe geben, bis..“- Weitersprechen konnte der Ermittler des NYPDs nicht mehr. Ein bekanntes Gesicht war in den Raum gestoßen. „Bis was?“, vernahm der Latino die vertraute Stimme jenes Bestsellerautors. Jenes Bestsellerautors, der sich Richard **Castle** nannte.

„Castle.. Ich..“, versuchte sich **Esposito** herauszureden. Weit kam aber nicht, denn Castle unterbrach seinen langjährigen Freund, der fast wie ein Bruder war: „Espo, was zum Teufel ist hier los?“ Der ehemalige Army Ranger hielt die Luft an. Er wagte es nicht weiterzusprechen. Stattdessen übernahm das dann sein Partner: „Es ist so.. Wir haben diesen einen neuen Fall..“ Mitten im Satz musste aber auch **Ryan** abbrechen. „Wenn ihr mir nicht gleich sagt, was hier abgeht, dann..“ Aber auch Castle brach mitten im Satz ab. Er hatte das Foto auf dem Bildschirm entdeckt. Erschrocken wich er einige Schritte zurück. Seinen eigenen Augen konnte er nicht trauen. Niemals kann das wahr sein! – Mit gedämpfter Stimme sprach nun Javier wieder:

*„Das ist Felix **Krayn**. Beckett's erstes jungendliches Mordopfer.“*

I - Ein bekanntes Gesicht

„Das kann nicht sein!“- Der Captain des zwölften Reviers verstand die Welt nicht mehr. „Felix Krayn ist tot! Er starb in meinen Händen!“ Aufgewühlt lief Beckett hin und her. Castle beobachtete das Ganze das aus der Ferne. Er machte sich so langsam echte Sorgen um seine Frau. Dennoch versuchte er die Ruhe zu bewahren: „Das Foto beweist aber das gegenteilige.“ Abrupt verharrte Beckett an Ort und Stelle. Mit ungläubigen Augen starrte sie das Bild an. Eine Zeit lang kehrte im Büro Ruhe ein. Es war so leise, dass man eine Stecknadel fallen hören könnte – Die Polizistin war die Erste, die ihre Stimme wieder erlangte: „Woher kennst du ihn eigentlich?“

Der Gefragte holte tief Luft. Dann entgegnete dieser seiner Frau: „Du glaubst mir das ja ohnehin nicht..“ Beckett schüttelte mit dem Kopf und sprach: „Jetzt erzähl schon!“ Eigentlich hätte sich Castle das ja denken können. Seine Frau würde niemals locker lassen. So war sie nun eben. Einer der Gründe, warum er sich schließlich in sie verliebt hatte – „Es geschah, als Caleb Brown auf uns schoss“, begann er zu erzählen, „Uns beide hat es erwischt. Wir kamen ins Krankenhaus. Man stellte fest, dass du eine Gehirnerschütterung hattest.“

„Ich bin hier Kate, ich bin hier an deiner Seite“ – Abrupt riss sie ihre Augen auf. Es dauerte ein wenig, bis sie sich an das Licht gewöhnt hatte. Doch nach ein paar Wimpernschläge gelang es ihr ein paar dunkle Silhouetten zuerkennen. Mehr erkannte sie jedoch nicht. In ihr machte sich Panik breit. Lautstark begann sie zu schreien. Um sie herum brach Unruhe aus. Aus der Ferne konnte sie eine vertraute Stimme vernehmen: „Lasst mich sofort durch!“ Sofort wusste sie, wem diese Stimme gehören musste – Niemand geringem, als Richard Alexander Castle.

„Ich weiß, was damals geschehen ist, Castle. Das musst du mir nicht erzählen“, unterbrach sie ihren Ehemann. Doch der fuhr unbehelligt fort: „Weißt du eben nicht. Du weißt zum Beispiel nichts von deinen Erinnerungslücken.“ Leicht irritiert blickte Beckett ihn an. „Was meinst du damit?“, wollte sie selbstverständlich wissen. Nervös fuhr sich Castle durch die Haare. Dennoch beantwortete er die Frage: „Du hast alles vergessen. Alles, was wir erlebt haben. Alles.. Du hast alles vergessen, was wir in der Parallelwelt erlebt haben.“ Ein Lachen bekam der Autor als Reaktion. „Das kann jetzt nicht dein Ernst sein“, glaubte Kate ihm kein einziges Wort.

Doch Castle erzählte einfach weiter: „Wir haben uns getroffen. Wir haben unsere Ichs aus der Parallelwelt getroffen. Ich wurde erschossen.. Und du.. Du hast Felix getroffen.“ Castle ging ein paar Schritte auf Beckett zu und legte seine Hände auf ihre zierlichen Schultern. „Ich weiß nicht, was mit dir damals alles in der Parallelwelt geschehen ist... Oder wie du zurück in unser Universum kamst.. Und ich weiß auch nicht, was mit Felix in unserer Welt vorgefallen ist... Doch eines steht fest... Er ist noch am Leben.. Hier in dieser Welt“, beendete er seine kleine Geschichte – Mit Tränen in den Augen blickte sie ihren Mann an. Ihr ganzer Körper bebte und sie fror von Kopf bis Fuß. Mit ihren zittrigen Händen deutete sie auf seine Schläfe und sprach: „Genau dort wurde getroffen... Direkt zwischen die Augen... Niemals... Niemals werde ich diesen Anblick vergessen. Er starb in meinen Händen... Und dann habe ich dort ihn zurückgelassen.“

Er warf einen Blick in die weite Runde. „Ihr habt also gar nichts?“, fragte er die anderen Anwesenden. Zu seiner Bestätigung nickte jeder seiner Leute. Dennoch warfen sich McGee und Torres ein paar vielsagende Blicke zu. Gibbs bekam das nicht. „Was ist?“, wollte er selbstverständlich wissen. Doch keiner der Beiden sprach keinen einzigen Ton. So langsam ging das dem ehemaligen Gunnary Sergeant auf die Nerven – „Leute! Redet mit mir!“, wurde dieser ungeduldig. McGee holte tief Luft, erst dann begann er zuzusprechen: „Wir haben unser Opfer überprüft und.“ Doch inmitten des Satzes brach der Nerd vom MIT ab. Jetzt platzte dem stellvertretenden Directors des NCIS der Kragen: „Ihr sagt mir auf der Stelle, was hier los ist, sonst.“

„Gibbs“, unterbrach Vance seinen Wutausbruch abrupt. Mit grimmigen Augen starrte ihn sein bester Ermittler an. Jeder anderer wäre schon längst umgefallen, aber nicht ein Leon Vance. „In mein Büro. Sofort“, gab er dem Scharfschützen eine Dienstanweisung und ging bereits vor – Gibbs hingegen verharrte noch einige Augenblicke bei seinem Team. „Wenn ich zurückkomme, dann will ich Antworten haben, ist das klar?“ Lediglich ein Nicken bekam er zu Antwort, dann stieg er die Treppen zum Büro seines Vorgesetzten hinauf. Gibbs konnte sich schon denken, warum Leon ihn zu sich gerufen hatte. Bestimmt würde es wieder um das eine Thema gehen.

„Leon.. Ich..“, begann er – Doch eine harsche Handbewegung des Directors unterbrach ihn. „Deswegen habe ich Sie nicht hergeholt“, erklärte er. Diese Aussage verwirrte Gibbs ein wenig. Wenn er nicht wegen des Verräters hier war, warum dann? – „Sie sind deswegen hier“, zeigte der Director ihm ein Bild. „Sie kennen den Mann, nicht wahr?“, fragte Vance den Dienstärteten weiter. Gibbs schluckte kräftig. Natürlich kannte er diesen Mann. Niemand geringeres als Felix Kyan war das. Der Supervisor der COT. Das aber zuzugeben kam für Gibbs nicht infrage. Das ließ er dann auch den Director wissen: „Vielleicht, vielleicht auch nicht. Ich habe schon viele Menschen getroffen.“ Der ehemalige Boxer rümpfte sich die Nase. „Warum nehme ich Ihnen das nicht wirklich ab?“, war er nicht ganz von Gibbs Aussage überzeugt, „Denn soweit ich weiß, ist Agent Pride mit diesem Felix Kyan bekannt.“ Doch der Scharfschütze zuckte nur mit den Schultern. „Kann sein“, entgegnete er seinem Vorgesetzten, „Ich habe King schon lange nicht getroffen. Ich war nicht mal zu seiner Hochzeit eingeladen.“ Vance setzte sich in seinen breiten Sessel. „Wenn das so ist“, sprach er, „Wäre das erst einmal alles. Sie können gehen.“ Kurz darauf starrte er das verschwommene Bild an. Dass Gibbs überhaupt anwesend war, blendete er daraufhin komplett und gekonnt aus.

Genervt verließ dieser kurz darauf aus dem Büro des Big Bosses – „Also auf ein Neues“, begann er, als er wieder bei seinem Team angekommen war, „Was haben wir?“ Das Bild auf dem Monitor hatte er noch nicht gesehen. Torres war der Erste, der aufstand. Dann sprach er: „Das Opfer ist Navy Lieutenant Peter Schmitt. Er war stationiert in New York, wurde aber hier in D.C. aufgefunden. Das NYPD hat erste Ermittlungen aufgrund einer Vermisstenanzeige gemacht.“ Nun überließ der ehemalige Undercover-Agent seinem Kollegen McGee das Wort. Dieser wusste nicht wirklich, wo er ansetzen sollte. Lange konnte er nicht darüber nicht nachdenken. Gibbs half ihm quasi auf die Sprünge; „McGee! Jetzt rede endlich mit mir!“ Der Computerspezialist zuckte zusammen. Noch einmal holte er tief Luft und dann begann er an zu erzählen: „Wir haben anhand der wenigen Informationen des NYPDs die Schritte des Opfers, so gut wie es ging, zurückverfolgt. Dabei sind wir über das hier gestoßen.“ Kurz darauf drehte McGee seinen Bildschirm in Richtung seines Chefs herum. Augenblicklich war Gibbs quasi zu einer Statur erstarrt – Was er auf diesem Bild zusehen bekam, konnte er einfach nicht glauben.

Zusehen war, wie Felix Kyan über dem Opfer thronte.

II - Verwirrung und Aufatmen

„Kennen wir diesen Mann?“ – Torres war derjenige, der das fragte. Während McGee schwieg, verharrte ihr gemeinsamer Boss noch immer an Ort und Stelle. Der ehemalige Scharfschütze der US-Marines war nicht imstande, irgendetwas zuzusagen. Zu sehr hatte ihn das Bild in den Bann gezogen. Noch immer konnte er nicht glauben, was er dort sehen konnte. Felix direkt über dem Opfer. Stellte sich jetzt nur die Frage: *Warum?* Nach einer kurzen Weile konnte der Teamleader seine Stimme wieder finden: „Ihr kennt nicht ihn nicht. Ich hingegen schon.“ Kurz blickten sich McGee und Torres an. Niemand traute sich, die alles entscheidende Fragen zu stellen. Doch Gibbs kannte seine Leute. Kurz darauf klärte er seine Kollegen auf: „Das ist Felix Kryan. Er ist der Supervisor der COT“ – Zögerlich nickte McGee, meinte aber: „Das wissen wir. Zumindest ich. Es stellt sich aber die Frage, was dieser Kryan mit unserem Opfer zu tun hat.“ Der Nerd vom MIT traf den Nagel auf den Kopf. Doch eine Antwort wusste Gibbs nicht. Das ließ er seine Leute wissen: „Ganz ehrlich? Ich weiß es nicht. Ich habe Felix schon ewig nicht mehr gesehen.“

Kurz kehrte Ruhe im Großbüro ein. Lediglich das leise Flüstern der anderen Mitarbeiter war zu vernehmen. Torres war der Erste, der die Stille unterbrach: „Deswegen hat dich der Director auch zu sich gerufen, nicht wahr?“ Als Antwort bekam er ein schlichtes Nicken von seinem direkten Vorgesetzten. McGee tippte ein paar Tasten auf seinem Computer. Es folgte ein kurzes Video. Darauf konnte man erkennen, wie Felix dem Mordopfer Schmitt gefolgt war. Für eine kurze Weile verschwanden die Beiden aus dem Kamerawinkel. Wenige Minuten später kamen sie zurück. Schmitt kroch über den Boden, gefolgt von Kryan – In der Hand hielt der Supervisor der COT eine Desert Eagle.

„Laut meinem Kontakt aus D.C. sind die Kugeln von einer kleinkalibrigen Waffe“ – Mit großen Augen starrte jeder Ryan an. Alle wussten sie genau, was das hieß. Beckett war die Erste, die das Offensichtliche aussprach: „Das heißt, Felix kann und wird nicht der Mörder sein.“ Innerlich war der Captain des zwölften Reviers ziemlich erleichtert über diese Tatsache. Doch Esposito sah das etwas anders. Er widersprach seinem Boss und nahen Freundin nur ziemlich ungerne, dennoch tat er es: „Er könnte die Hülsen auch aufsammeln können. Er ist ja auch schließlich der Supervisor einer Taskforce.“ Mit großen Augen blickte ihn die Runde nun an. Am akribischen starrte natürlich eine Kate Beckett.

„Und was wir auch nicht vergessen dürfen ist, dass dieser Felix Kryan seinen Tod vorgetäuscht hat“, fuhr der Latino vorsichtig fort, „Was ich damit sagen will ist, dass wir fast überhaupt nichts über ihn und das Opfer wissen. Das Einzige, was wir wissen ist, dass Schmitt bei der Navy war.“ Dann beendete der Sergeant seine kleine Rede. Es kehrte Ruhe im Büro des Captains ein. Sowohl Castle, als auch Ryan trauten sich nicht einen einzigen Laut von sich zugeben. Es war so leise, dass man eine Stecknadel hätte fallen hören können. Doch nach einer Weile hielt es der Bestsellerautor einfach nicht mehr aus und er meinte: „Die einzige Lösung und Möglichkeit, die wir haben ist, diesen Felix zu finden und ihn selbst zu fragen. Sollte er wirklich nicht der Mörder sein, dann ist er dennoch vielleicht der einzige Zeuge, den wir haben. Schlussendlich haben wir es nicht mehr mit einem Vermisstenfall zu tun, sondern mit einem Mord.“

Danach war die Besprechung beendet – Ryan und Espo verließen das Büro ihres Bosses. Castle und Beckett waren wieder alleine. Mit vielsagenden Blicken durchbohrte er seine Ehefrau. Sofort wusste diese, wo es brannte. „Ich weiß, was du sagen willst“, begann sie eine Antwort zu formulieren, doch zu Ende sprechen konnte sie ihre Erwiderung nicht mehr. Ein kurzes und schlichtes Klopfen hinderte sie daran. Genervt verdrehte ihr Gatte seine Augen. Leicht musste Beckett grinsen. Kurz daraufhin sprach sie: „Herein.“ Es war niemand geringeres, als Vickram. Vorsichtig trat dieser ins Büro ein. Leicht nickte er mit dem Kopf und sagte: „Castle.“ Dann wandte sich der Computerspezialist des zwölften Reviers vom Schöpfer der Nikki Heat ab und wendete sich an seinen Captain:

„Hier sind ein paar Leute, die Sie sprechen wollen.“

„Packt euer Zeug“, ordnete er an, „Wir fliegen nach New York. Nur dort können wir was ausrichten“ – Ohne Widerrede kamen Torres und McGee der Nachforderung an. Sie waren bereits auf halber Strecke, da kam ihnen der Director entgegen. Dieser fragte natürlich: „Gibt es neue Spuren oder Hinweise, von denen ich nichts weiß?“ McGee öffnete den Mund und wollte etwas sagen. Doch der ehemalige Gunnary Sergeant kam dem Nerd zuvor: „Noch nichts Handfestes.“ Kurz darauf schloss er den Fahrstuhl. Nur schwer konnte die Torres ein Lachen verkneifen. Was folgte, war eine der berühmten Kopfnüsse alla Gibbs.

„Aua“, wimmerte der ehemalige Undercover-Agent daraufhin, „Was sollte das jetzt?“ Doch als Erwiderung bekam er von Gibbs ein Grinsen geschenkt. Manchmal erinnerte Torres ihn an Tony. Er verhielt sich genauso wie einst sein erstes Teammitglied, freundlich, nur selten ernst. Genau wie der Italiener verliebte sich Nick in seine Kollegin und Partnerin. Doch anders als bei DiNozzo endete das nicht mit einem Happy End. Ellie war gegangen. Ein riesiges Loch war bei Torres verblieben – Beim Rest des Teams ebenfalls.

Doch das mussten sie alle schnell hinter sich alles lassen. Sie mussten es irgendwie schaffen, Felix aufzuspüren. Nur so konnten sie den Mord an Schmitt aufklären. Das war die einzige Möglichkeit, den Namen des Supervisors des COT wieder reinzuwaschen. Dabei stellte sich nur eine Frage:

Wo zum Teufel steckte Felix Kryan?

III ~ Eine unerwartete Amtshilfe

„Ich bin Captain Beckett. Inwiefern kann ich Ihnen helfen? Vor allem.. Wer sind Sie überhaupt?“, war das Erste, was Beckett zu ihren unangekündigten Gästen sagte. Kurz blickte sich das Trio an. Dann trat Gibbs hervor und entgegnete: „Gibbs, NCIS.“ Dann deutete er mit seinen kahlen Fingern auf seine Kollegen und fuhr fort: „Das sind die Agents Torres und McGee.“ Beide nickten sie dem Captain des zwölften Reviers zu. „Das erklärt aber noch immer nicht, warum Sie hier sind“, verstand Beckett noch immer nicht ganz – McGee tippte kurz darauf auf seinem Laptop herum und meinte: „Wir sind seinetwegen hier.“ Dann drehte er Bildschirm so herum, dass auch Beckett ihn sehen konnte.

Zusehen war das Mordopfer Schmitt. „Wie Sie sicherlich wissen, ist der Verstorbene beim Marine Core. Somit fällt dieser Fall eigentlich in unsere Zuständigkeit“, fuhr Torres weiter fort, „Aber weil Ihre Leute diejenigen waren, die den Fall zuerst bearbeitet haben, dachten wir, es wäre besser, wenn wir gemeinsam die Ermittlungen führen.“ Was sie davon halten sollte, wusste Beckett noch nicht. Auf der einen Seite wäre das eine gute Gelegenheit vielleicht auf Felix zutreffen und ihn zu fragen, warum er noch am Leben war. Doch andererseits – „Wir wissen bereits, dass einer Ihrer Leute mit unserer Forensikerin in Verbindung steht“, riss der ehemalige Gunnary Sergeant Beckett aus ihren Gedanken heraus. Nun war sie leicht irritiert. „Warten Sie mal kurz“, meinte sie daraufhin und ging in Richtung ihrer Bürotür. Dann öffnete sie diese und rief: „Ryan? Espo? Kommt mal bitte sofort her!“

Aus der Ferne konnte man etwas knallen hören. Vor lauter Schreck hatte Ryan den Kaffee fallen lassen. Ein lautes Lachen folgte. Niemand geringeres, als Esposito war der Lachende. Daraufhin meinte dieser. „Wir kommen gleich Cap! Ryan muss noch sein kleines Missgeschick aufwischen.“ Beckett schmunzelte und entgegnete: „Beeilt euch aber. Es ist wichtig.“ Daraufhin schloss sie wieder die Türe und wandte sich ihren unerwarteten Besuchern. Auch diesen war die Tatsache nicht entgangen, dass jemandem etwas zugestoßen sein musste. Alle drei grinnten sich breit. „Nur ein kleiner Moment noch“, sprach der Captain. Zur Antwort bekam sie ein Nicken von Gibbs, woraufhin dieser nur meinte: „Keine Bange. Wir haben Zeit.“

Eine glatte Lüge war das. Sie hatten keine Zeit zu verlieren. Umso mehr Zeit verging, umso größer war die Wahrscheinlich, dass Felix eine Dummheit begehen würde. Gibbs hatte den Supervisor der COT seit einer halben Ewigkeit gesehen und vieles nicht bekommen – Was aber er wusste, dass Felix einem Mann stark vertraute. Jener Mann, der einst, wie Gibbs selbst, den Fed Five angehört hatte. Jener Mann, der aus New Orleans stammte.

Jener Mann, der gerade in diesem Moment durch die Eingangstüren des zwölften Reviers ging.

Geduldig wartete er darauf am Empfang an der Reihe zu sein. Eine ganze Weile dauerte das. Anscheinend war viel los, hier am anderen Ende der Stadt. Zuvor war er noch seinen Schwiegersohn besuchen. Nur selten kam der unter dem Spitznamen King nach New York zu diesem und dessen Frau, seiner Tochter. Sein Sohn verlangte ihm alles ab. Dennoch war er froh hier zu sein. Endlich ein paar freie Tage – Umso mehr war er von dem Anruf seines Kollegen überrascht. Doch als er erfuhr, um was es ging, war er sofort in seinen Wagen gesprungen und losgefahren. Schließlich ging es um Felix Kryan.

„Wie kann ich Ihnen helfen?“, kam er endlich an die Reihe. Als Antwort zeigte er lediglich seine Dienstmarke vor.

„Da sind wir, Cap“, sprach Esposito und trat in das Büro seines Vorgesetzten ein. Ryan folgte seinem Partner nur unfreiwillig. Er wusste schon jetzt, was kommen würde. Er wusste, wer diese Leute waren – „Wie können wir dir helfen?“, riss Javier den Iren aus den Gedanken. „Ich will nichts von euch“, entgegnete Beckett ihrem Sergeant und deutete mit ihren Fingern auf das Trio, was neben ihr stand: „Das sind Agents vom..“ Weitersprechen konnte sie nicht mehr. Kevin kam ihr zuvor: „Vom NCIS.“

Mit großen Augen starrten ihn daraufhin alle an. Auch Gibbs, Torres und McGee. Dannklärte Ryan sie alle auf: „Ich war derjenige, der Kasia angerufen hat. Wir kennen uns von früher. Unsere Eltern haben nebeneinander gewohnt. Von ihrer Mutter wusste ich, dass sie beim NCIS arbeitet und weil Schmitt bei den Marines war, dachte ich mir..“- Vielsagende Blicke warf er daraufhin seinem Captain zu. Sofort verstand diese, was er damit sagen wollte. Dennoch konnte sie das nicht gutheißen: „Ich verstehe, warum, dass du das getan hast. Du kannst aber nicht einfach hinter meinem Kopf entscheiden und mich übergehen. Schließlich bin ich der Captain. Ist das angekommen?“

Geknickt ließ Ryan den Kopf hängen. Ein leises und zartes „Ja, ist es“ war daraufhin zu vernehmen.

Dann wandte sich Beckett an ihre Kollegen aus D.C. und sprach: „In Anbracht der Tatsache, dass mein werter Mitarbeiter quasi erste gemeinsame Ermittlungen eingeleitet hat, wäre es nun ein fataler Fehler Ihren Vorschlag abzulehnen“ – Sie ging einige Schritte auf Gibbs zu und fuhr fort: „Ich bin also damit einverstanden, wenn unsere beiden Behörden zusammen arbeiten.“ Gibbs und seine Kollegen blickten sich kurz an. Torres war derjenige, der die ungewöhnliche Bitte äußerte: „Eigentlich wollen wir überhaupt keine gemeinsamen Ermittlungen. Unsere Behörde darf nichts von mitbekommen, weil..“ Weitersprechen wagte sich der ehemalige Undercover-Agent nicht. Nur allein Gibbs war derjenige, der imstande war, die Wahrheit offen auszusprechen.

Leicht verwirrt standen Beckett, Ryan und Esposito nun da. Gibbs konnte es ihnen nicht verdenken. Dennoch musste er mit dem Captain unter vier Augen sprechen können. Desto mehr die Wahrheit kennen sollten, umso größer würde die Gefahr für Felix werden – „Kann ich Sie allein sprechen?“, fragte jedoch der Captain des zwölften Reviers den *NCIS Special Agent in charge*. Die Gefragte war zwar noch immer leicht irritiert, stimmte ihrer Bitte aber zu. Unfreiwillig verließen Espo, Ryan, McGee und Torres das Büro.

Beckett und Gibbs waren allein – „Was wollen Sie wirklich hier?“, war die erste Frage ihrerseits, als der Rest weg war. Gibbs musste tief Luft holen. Er hatte diese bereits Frage erwartet. Daraufhin begann er zu erklären: „Sie haben sicherlich das Video der Überwachungskamera gesehen. Der Mann, den man dort sehen kann, ist nicht der Mörder. Aber das wissen Sie bereits.“ Er musste eine kurze Pause einlegen. „Was ich damit sagen will, ist.. Der Junge.. Er ist kein schlechter Kerl. Eigentlich ist er sogar ein Kollege von uns..“

Kritisch blickte Beckett ihn an und sprach: „Ich verstehe aber immer noch nicht, warum Sie hier sind“ – Nervös fuhr sich der ehemalige Gunnary Sergeant durchs Haar. So nervös war er nur selten gewesen. „Wenn wir diesen Mann finden, dann will ich mit ihm sprechen. Ich will wissen, ob er wirklich derjenige war, der einen Angehörigen der Navy getötet hat und er das getan hat, dann will ich wissen, warum er es getan hat.“ Aufmerksam hörte Beckett dem Agenten des NCIS zu. Doch eine Erwiderung ihrerseits blieb eine Zeit lang aus. Dann aber sprach sie plötzlich:

„Ich glaube auch nicht, dass er es war. Die Mordwaffe beweist das. Schmitt wurde durch ein Kleinkaliber ermordet.“

IIII ~ Eine neue Spur

Das Klingeln des Aufzugs war zu hören. Doch niemand beachtete das. Niemand beachtete den Mann, der aus dem Fahrstuhl ausstieg. Niemand bemerkte ihn, als er ins Büro des Morddezernats trat – Am anderen Ende des Ganges, im Büro des Captains herrschte gerade Eiszeit. Gibbs war quasi erstarrt. Beckett hatte davor gesorgt. Eine ganze Weile dauerte es, bis sich der ehemalige Gunnary Sergeant aus seiner Schockstarre lösen konnte. Als er das konnte, da fragte er total überfordert von der Situation: „Sie kennen Felix?“

Eine Antwort konnte sie ihm nicht mehr geben – Ein erneutes Klopfen von Vickram hinderte sie daran. Schon anschreien wollte sie ihren Analytiker, doch seine Aussage verhinderte das: „Wir haben eine Spur.“ Kurz warfen sich Beckett und Gibbs Blicke zu, kurz darauf meinte sie: „Dann her damit!“ Kurz nickte der ehemalige Mitarbeiter des Justizministeriums und schritt voran. Die beiden Teamleader folgten ihm. Dass sie aus der Ferne beobachtet wurden, bemerkten sie überhaupt nicht. Einerseits von Ryan und Esposito, die ihren Captain nur selten so erlebt hatten und andererseits beobachtete sie noch der unentdeckte Gast – Der unentdeckte Gast, der nicht mehr unentdeckt war. Castle war zurück aufs Revier gekommen. Er hatte Kaffee für die Kollegen geholt, nachdem ihn seine Frau aus dem Büro geworfen hatte. Selbst ihr hatte er einen Kaffee mitgebracht, selbst wenn dieser entkoffeiniert war.

„Kann ich Ihnen irgendwie helfen?“ - Erschrocken drehte sich der heimliche Beobachter herum und blickte in ein kritisches Gesicht. Ein kritisches Gesicht eines gewissen Richard Alexander Castle. Der Gefragte blieb dem Fragesteller aber eine Antwort schuldig. Stattdessen setzte dieser einfach seine Sonnenbrille auf und fing anzugrinsen. So langsam verlor Castle die Geduld. Schon den ganzen Tag versuchten die Leute, ihn für dumm zu verkaufen. Erst Ryan und Espo, dann seine eigene Frau und jetzt noch dieser Wicht, der sich anscheinend für was Besseres hielt – „Raus mit der Sprache! Wer sind Sie und was wollen Sie hier?“, fragte der Bestsellerautor mit lauter Stimme. Etwas zu laut. Die ganze Aufmerksamkeit des Büros lag jetzt auf ihnen. Castle ließ sich davon nicht beirren. Er wollte noch etwas sagen, doch jemand kam ihm zuvor. „Agent **Pride**?“, fragte da jemand urplötzlich.

Sowohl der Angesprochene, als auch Castle drehten sich herum – Niemand geringeres als Agent Torres hat die beiden Streithähne gefunden. Castle, der nicht wusste, wer oder was gerade vor sich ging, war jetzt total entnervt. „Könnte mir jemand endlich mal sagen, was hier gerade vor sich geht?“, sprach er. Erneut blieb man ihm eine Antwort schuldig. Bis Ryan und Esposito auftauchten. Der ehemalige Army Ranger brachte endlich Licht ins Dunkle: „Jetzt beruhigt dich Mal Castle. Das sind Agents des NCIS. Sie sind hier, um uns zu helfen.“ Der Schöpfer von Nikki Heat holte tief Luft und wandte sich an Pride: „Und warum konnten Sie mir das nicht einfach sagen?“

Doch dieser zuckte nur mit den Schultern und meinte: „Offiziell bin ich im Urlaub und habe nichts damit zu tun“ – Hinter der kleinen Gruppe öffnete sich eine Türe. Gibbs trat aus hinaus und sprach: „Das wird sich jetzt ändern. Wir haben Felix nämlich gefunden.“ Sowohl die Agents des NCIS, als auch die Ermittler des NYPD staunten nicht schlecht. Niemand wagte, etwas zu sagen. Kurz darauf trat auch Beckett vor. Sie war diejenige, die die Stille beendete: „Packt euer Zeug, Jungs. Wir brechen auf.“ Nach einem kurzen Nicken vonseiten Javier und Kevin, befolgten diese die Anweisung ihres Captains. Lediglich Castle, Torres, McGee und Pride standen noch da.

Auch Gibbs gab jetzt eine Anweisung: „Ihr hab den Captain gehört. Macht euch bereit zum Ausrücken“ – Kurz daraufhin waren Torres und McGee auch verschwunden. Während Pride noch immer an Ort und Stelle verharrte, näherte sich Castle seiner Frau. Argwöhnisch blickte er diese an und fragte: „Können wir reden? Unter vier Augen?“ Beckett kam seiner Bitte nach und schritt voran in Richtung ihres Büros. Ihr Ehemann folgte ihr. Somit waren die beiden ehemaligen Mitglieder der Fed Five alleine. Pride schüttelte mit dem Kopf und fragte: „Du sagst mir jetzt auf der Stelle, was hier los ist! Was zum Teufel ist mit Felix passiert?“

Verdenken konnte Gibbs es seinem Bruder nicht. Schließlich war der *King* gut mit Felix befreundet gewesen – Genauso wie Beckett war, bis zu dem Zeitpunkt, als Felix seinen eigenen Tod vorgetäuscht hatte. Zumindest hatte sie geglaubt, dass sie Freunde waren. Doch anscheinend sollte sie sich geirrt haben. Jahrelang musste sie in dem Glauben leben, ein unschuldiges Kind tot zurückgelassen zu haben.

Jetzt stellt sich heraus, dass Felix noch am Leben war. Ihre Gefühle spielten verrückt.

Ihr Ehegatte bekam das am meisten zu spüren – „Was geht hier..“ Weitersprechen konnte er nicht mehr. Er bemerkte die Tränen, die Kate übers ganze Gesicht liefen. Sofort war seine Missgunst entschwunden. Jetzt gab es nur noch eines was zählte und das war sie. Schnell zog er sie in eine Umarmung. „Shhttt“, flüsterte er, „Es wird alles wieder gut.“ Lange verharrten sie in jener Position. Alles um sie herum blendeten sie einfach aus, so als wären sie ganz alleine auf der ganzen weiten Welt. Irgendwann löste sie sich wieder aus der Umarmung. „Wir haben ihn gefunden..“, wisperte sie ganz leiste,

„dort wo alles begann.. Dort wo ich ihn einst zurückließ..“

V ~ Kindheit voller Grausamkeit

Die Reifen qualmten. Eine Vollbremsung hatte Gibbs hingelegt. Binnen wenige Wimpernschläge später hatte er die Autotüre aufgerissen und hinausgestürmt. „Jetzt warte doch mal!“, versuchte Pride seinen ehemaligen Partner aufzuhalten. Es war vergebens – Gehen wir aber noch einmal ein paar Schritte zurück:

„Wie bitte?“, konnte es der Agent aus New Orleans nicht glauben, „Felix soll was gemacht haben?“

*Die ganze Geschichte erzählte Gibbs ihm und umso mehr er seinem Bruder erzählte, umso mehr verzog dieser das Gesicht. Als der Gunnary Sergeant am Ende seiner Erzählung angekommen war, musste Dwayne einmal tief Luft holen. Selbst konnte er es auch noch nicht wirklich glauben. Nur allzu gut konnte Gibbs sich vorstellen, was sich gerade im Kopf von Pride abspielen musste. Felix war dem **King** ein guter Freund geworden. Jetzt zusehen, dass er anscheinend zu einem Mord fähig wäre, gefiel beiden nicht. Kurz darauf waren sie mit ihren Kollegen McGee und Torres aufgebrochen. Unterstützt wurden sie durch zwei Sergeants des NYPD.*

Und jetzt waren sie hier – Hier am vermeintlichen Tatort des Mordes an Felix Kryan. Zumindest dachte das die ganze Welt. Nur wenige Menschen wussten davon, darunter auch Pride. Die ganze Wahrheit hatte ihm der Supervisor der COT niemals offenbart gehabt. „Um meine Familie zu schützen“, hatte Felix erzählt. Nicht mehr und nicht weniger. Auch wenn er den jungen Ermittler schon ziemlich lange kannte, so war dieser doch noch immer von vielen Geheimnissen umgeben. Vieles hatte Felix auch durchmachen müssen. Den Tod seiner eigenen leiblichen Familie. Den eigenen Vater direkt vor den Augen sterben sehen. Dass Felix überhaupt noch aufrecht stehen konnte, wunderte Pride, aber auch Gibbs. Dabei waren sie gewesen.

Als sie noch Mitglied der Fed Five waren. Gemeinsam mit Franks hatten sie einen Serienmörder gesucht. Wahllos hatte dieser Menschen mit einem Scharfschützengewehr erschossen. Unter den Opfern war auch eine Frau und ihre beiden Kinder – Felix's Mutter und Geschwister. Die Mutter war nach einem Kopfschuss direkt gestorben. Der Bruder und die Schwester bei dem darauffolgenden Aufprall des Autos. Total ausgebrannt war das Wrack. Keine verwertbaren Spuren gab es. Wie jedes Mal verliefen die Ermittlungen im Sande. Oft gingen Gibbs und Pride Felix und seinen Vater besuchen. Doch eines Tages zogen sie um. Wohin wussten beide nicht. Erst der tragische Tod des Vaters ließ sie es wissen – In New York City.

Jener tragischer Tod, der Beckett's Leben ein weiteres Mal geprägt hatte – Ihr erster Großeinsatz war das damals gewesen. Ein Wohnhaus war in Flammen aufgegangen. Zunächst schien alles unter Kontrolle zu sein. Dann war dieser eine Mann aufgetaucht. Als *David Kryan* hatte er sich vorgestellt. Ohne mit der Wimper zuzucken, war er in das brennende Haus gerannt und hatte die Leute herausgeholt. Keinen einzigen Kratzer hatte er davon getragen – Doch auf einen Schlag änderte sich alles. Mit seinem Sohn hatte sich David unterhalten und auf einen Schlag war er umgekippt. Direkt vor den Augen seines Sohnes brach er zusammen. Ein lauter Schrei folgte.

Vorsichtig hatte sie sich genährt. Was sie dann sah, ließ sie erschauern. Ein großes Loch klaffte zwischen den leeren Augen und Blut übersäte den ganzen Boden. Niemals würde sie den Gesichtsausdruck jenes kleinen Jungen vergessen können – So viele Fragen hatte sie jetzt an jenen Jungen. Ihn, der direkt vor ihren Augen gestorben war. Ihn, der dennoch überlebt hatte. Ihn, der sie all diese Zeit angelogen und hintergangen hatte – Doch sie musste darauf warten.

Sie war nicht mitgegangen. Ihr körperlicher Zustand ließ dies nicht zu. Zudem war sie einfach viel zu aufgewühlt. Stattdessen musste sie es Espo, Ryan und ihrem Ehemann überlassen. Nicht das sie den Jungs kein Vertrauen schenkte, dennoch hätte sie ihn lieber selbst getroffen. Ihn gefragt, was das alles sollte. Aber so musste sie sich einfach noch etwas Geduld üben. Etwas, was sie überhaupt nicht leiden konnte.

Total außer Atem war Pride seinem Kollegen aus D.C. gefolgt. Während ihre Kollegen um das Gebäude herumgingen, hatten er und Gibbs die verlassene Lagerhalle betreten. „Gibbs!“, versuchte der aus New Orleans stammende Agent seinen Freund zu bremsen, „Mach doch mal langsamer!“ Es zeigte keinerlei Wirkung. Der ehemalige Gunnary Sergeant schritt weiter im Eiltempo voran. Nur mühselig konnte ihm Dwayne folgen. Irgendwann hatte dieser die Nase voll: „Gibbs! Er ist nicht hier!“

Abrupt blieb der Angesprochene stehen und drehte sich langsam zu seinem *Bruder* herum. „Wie meinst du das?“, wollte Gibbs selbstverständlich wissen. Pride musste tief Luft holen. Erst dann offenbarte er die Wahrheit: „Er hat mir eine Nachricht geschrieben.“ Kurz unterbrach er, doch der finstere Blick von Gibbs ließ ihm keine andere Wahl seinen Satz zu vollenden:

„Wir sollen ihn nicht suchen.“

VI ~ Brief des Entschwundenen

Lange starrte er Gibbs ihn an. Wie lange er das schon tat, das wusste Pride nicht mehr. Bereits eine ganze Weile schon bestimmt. Erst als Torres und McGee die Halle betraten, löste sich der ehemalige Marine aus seiner Starre. Auch wenn er wusste, dass Pride die Wahrheit gesagt hatte, fragte er seine Leute: „Habt ihr was? Irgendwas?“ Nur ein Kopfschütteln bekam er als Erwiderung. Bereits denken konnte er sich das. Er wollte noch etwas sagen, doch die dazugekommenen Ermittler des NYPD hielten ihn davon ab. Nur Pride sprach etwas: „Na? Auch erfolglos gewesen?“ Kurz blickten sich Javier, Kevin und Richard an. Dann schüttelten sie synchron mit ihren Köpfen – Eine glatte Lüge war das gewesen. Sie hatten wirklich was gefunden, doch was sie davon halten sollten, wussten sie selbst noch nicht so ganz.

Einen Brief mit Becketts Namen darauf hatten sie an jenem Ort gefunden, an dem sie einst Felix das letzte Mal lebendig gesehen hatte– Castle war der Erste, der den Umschlag entdeckt hatte. Noch vor Ort hatten sie Stillschweigen vereinbart. Keinen Ton zu den Kollegen des NCIS. Man wollte erst einmal abwarten, was der Supervisor des COT ihrem Captain zusagen hatte. Erst dann und nur dann, je nachdem, was Beckett entscheiden sollte, würde man mit der Sprache rausrücken. Einfach eine Sache des Vertrauens war das. Die Agents des NCIS kannte man nicht, vielleicht waren sie auch nur hier, um Felix einfach in die Pfanne zu hauen.

Niedergeschlagen kam man deswegen zurück aufs Revier. Das vertraute Pling des Aufzugs riss die kleine Truppe zurück ins Hier und jetzt. Während Gibbs und seine Agents Esposito und Ryan folgten, machte sich Castle auf den Weg ins Büro des Captains. Das Büro seiner Frau – Leise und zart klopfte er an die Türe. Nicht lange dauerte es und ein „Herein“ folgte. Rasch öffnete und schloss er die Tür hinter sich und zog die Rollos herunter. Verwundert blickte ihn Beckett an. „Alles in Ordnung?“, fragte ihr, „Habt ihr ihn gefunden?“ Castle's Gesichtsausdruck verzog sich. Das war Antwort genug für die Vorlage von Nikki Heat. Enttäuscht ließ sie sich in ihren Stuhl fallen. „Ich war mir so sicher“, sprach sie, „Ich war mir so sicher, dass er dort ist.. Dass er.“

Langsam liefen ihr wieder die Tränen über das Gesicht. Zurück halten konnte sie diese aber nicht. Schuld daran waren nur diese verdammten Hormone. Doch Castle störte das nicht. Ihm war es sogar lieber so. Sie zeigte offen ihre Gefühle. Etwas, was früher undenkbar gewesen wäre. Alles hinter einer Mauer hatte sie versteckt gehabt. Lange Zeit hatte es gedauert, bis sie sich ihm geöffnet hatte. Noch länger hatte es gedauert, bis sie sich ihren Gefühlen hingeben hatte und sie endlich zusammen gekommen waren. Schon fast aufgeben hatte der Autor – Doch das Warten hatte sich schlussendlich gelohnt. Nach einer gefühlten Ewigkeit waren sie am heutigen Stande angekommen. Sie waren verheiratet und dennoch gab es immer Momente, in denen Beckett ihn überraschte. So auch dieses Mal.

So nahbar hatte er sie noch nie erlebt. Nicht einmal, wenn es um ihre Mutter ging. Dieser Felix schien ihr wirklich wichtig zu sein. Zumindest war dies in der Vergangenheit so. Beckett und Felix mussten sich vor seinem Verschwinden anscheinend nahe gestanden sein – Das glaube Castle, aufgrund ihr sämtlichen Gefühlsausbrüche. Die Hormone allein konnten nicht daran schuld sein. Irgendwas musste damals vorgefallen sein. Unendlich viele Fragen hatte der Bestsellerautor deswegen, dennoch stellte er diese hinten an. Erst einmal musste er Kate den Brief überreichen und dann würde sie vielleicht mit ihm darüber sprechen. Schließlich waren sie verheiratet. Langsam näherte er sich dem Schreibtisch seiner Frau. Diese bemerkte das erst, als er ihr den Brief direkt vor die Augen gelegt hatte. Mit großen Augen blickte sie zu ihm auf. Sein Gesichtsausdruck ließ keine offenen Fragen. Sofort wusste Beckett, von wem dieser Brief sein musste – Niemand geringeres als Felix Kryan:

„Hallo Kate.. Oder sollte ich lieber sagen Captain? Ist ja eigentlich egal. Sie werden bestimmt viele Fragen haben und ich verspreche Sie werden auch Antworten bekommen. Doch leider noch nicht jetzt. Das Einzige, was ich sagen kann, ist, dass ich damals nur ungern gegangen bin. Es hatte auch nichts mit Ihnen zu tun, so viel kann ich jetzt schon sagen.

Es freut mich zu sehen, dass Sie einfach weitergemacht haben. Es war bestimmt eine harte Zeit für Sie, doch es hat sich gelohnt und Sie sind glücklich. Sie haben das nur das Beste verdient. Wäre ich geblieben, wäre das nicht mehr der Fall, das können Sie mir glauben. Ich hoffe, dass sich eines Tages ergibt eine Möglichkeit zur Aussprache. Sofern Sie das überhaupt wollen. Jetzt muss ich erst einmal verabschieden. Vielleicht bis zum nächsten Wiedersehen.

Unterzeichnet F. Kryan“

VII ~ Laute hitzige Unterhaltungen

Gebannt starrte sie noch Minuten lang auf den Brief. Solange schon das sich Castle langsam Sorgen machte. Einige Schritte ging er auf seine Frau zu. Nicht viel bekam sie davon mit. Zu sehr war sie in ihren Gedanken versunken – So recht glauben konnte sie es noch nicht. Jetzt hatte sie den eindeutigen Beweis für sein Überleben. Erst das Bild, dann dieser Brief. Langsam wurden ihre Finger zittrig. Tränen liefen ihr übers ganze Gesicht. Erst jetzt konnte sie aus dem Augenwinkel ihren Ehegatten sehen. Mit vielsagenden Blicken schaute er sie an. Sofort wusste der Captain des zwölften Reviers, was er ihr damit sagen wollte. Keine zehn Sekunden später zog der Schöpfer der Nikki Heat sie in eine innige Umarmung.

In nicht weiter Ferne saßen die Agents des NCIS mit einer Kaffeetasse am Tisch im Aufenthaltsraum. Nur Gibbs trank keinen. Zu grauenhaft würde die Brühe schmecken. Jeder wusste, was als Nächstes passieren würde. Aufgrund der Tatsache, dass er bereits im Vorhinein schlecht gelaunt war und er jetzt keinen Kaffee trinken konnte, würde dazuführen, dass er noch leichter zu reizen war als sonst auch. Davon ließ sich Pride aber nicht beirren und er sprach: „Es ist nicht deine Schuld.“ Mit angezogener Augenbraue starrte ihn der ehemalige Marine an. „Wie meinst du das denn?“, wollte Gibbs von seinem sogenannten Bruder wissen. Leicht hob der King seinen Kopf an und trank einen kleinen Schluck Kaffee. Währenddessen legte er sich eine Antwort zurecht. Zumindest versucht Dwayne das. So wirklich fiel ihm aber nicht ein, wie er es am besten ausdrücken sollte.

Gibbs schien das zu merken und er meinte: „Ich warte, Pride.“ Der Angesprochene sprach aber nicht. Nur einen vielsagenden Blick war er dem ehemaligen Gunnary Sergeant zu. Dieser wiederum schüttelte nur mit dem Kopf. „Jetzt komm mir nichts so“, entgegnete Gibbs daraufhin, „Du weißt, warum wir hier sind. Du weißt es ganz genau!“ Pride nickte mit dem Kopf und sprach: „Natürlich weiß ich das und das weißt du auch“ – Während die beiden Anhänger der Fed Five sich stritten, tranken Torres und McGee genüsslich ihren Kaffee. Etwas anderes tun konnten sie ohnehin nicht und einmischen würde sich keiner von ihnen. Zumal sie überhaupt nicht wussten, um was es bei dieser Diskussion überhaupt ging.

Doch das sollte sich bald ändern. „Denn ich war auch dabei, Gibbs!“, fuhr der aus New Orleans stammende Agent fort, „Ich habe auch gesehen, wie weit er geht, um ihn zu bekommen. Das ist aber auch verständlich! Schließlich hat dieser Mann auch seine ganze Familie umgebracht!“ – Gibbs hielt es nicht mehr aus. Er stand auf und riss dabei den Stuhl zu Boden.

Dann erwiderte er: „Du nimmst ihn jetzt auch noch in Schutz? Nach alledem, was er getan hat?“ Pride stand ebenfalls nun auf und sagte: „Ich weiß, was er getan hat. Aber auch wir haben Grenzen überschritten. Auch wir haben Fehler gemacht.“ Gibbs schüttelte mit dem Kopf und meinte: „Seit dieser Sache mit Hamilton geht es drunter und drüber. Unsere Behörde befindet sich nur noch im freien Fall. Gibt es nicht einmal den Augenblick, wo wir unser richtigen Arbeit nachgehen können?“

Pride stemmte seine Arme in die Hüften und fragte: „Willst du damit sagen, dass ich jetzt daran schuld bin?“ Gibbs holte tief Luft und verdeutlichte: „Ich mein ja nur! Seitdem wir von diesem geheimen Konto wissen, hat sich vieles verändert. Selbst Vance weiß jetzt davon!“ Der als *King* bekannte Agent schnaubte: „Na und wenn schon! Ich war nicht derjenige, der Hamilton freigelassen und ihm den Wahlkampf finanziert hat, geschweige den diesem Senator Bracken!“ – Genau in diesem Moment lief eine gewisse Polizistin des NYPDs vorbei. Mit großen Ohren folgte sie der hitzigen Unterhaltung. „Das habe ich auch nicht gesagt!“, wurde daraufhin Gibbs laut. Auch er hatte so langsam die Nase gestrichen voll: „Irgendwer hat dieses Konto aber eröffnet und diese Schweine finanziert!“ Kurz hielt der Scharfschütze inne und holte tief Luft. Mit gesenkter Stimme beendete er dann seinen Satz: „Was ich damit sagen will, ist, dass wir den Schuldigen dahinter finden müssen und die undichte Stelle schließen müssen.“

Damit hatte er alles gesagt. Kurz bückte Gibbs sich und stellte den Stuhl zurück an den vorgesehenen Platz. Dann verließ der ehemalige Gunnary Sergeant den Aufenthaltsraum. Nur um dem Captain des zwölften Reviers zulaufen. Dieser hatte sich in der Zwischenzeit etwas beruhigen können. Zwar war Beckett noch immer leicht aufgewühlt des Briefes wegen, dennoch war sie wieder etwas gefasster. „Entschuldigen Sie mich“, war das Einzige, was Gibbs nach ihrem ‚Zusammenprall‘ sprach. Kurz darauf war er nicht mehr zusehen. Doch das interessierte Beckett nicht weiter. Mit ihren Augen hatte sie ihr Ziel ausgemacht. Niemand geringeres, als Dwayne Pride steuerte sie nun an. Dieser schien Felix nahe zustehen – „Agent Pride?“, fragte sie ganz höflich, „Könnten wir kurz reden? Unter vier Augen?“ Auch wenn der Gefragte leicht irritiert war, so kam er dennoch ihrer Bitte nach und folgte ihr in ins Büro des Captains. Als Pride die Tür hinter sich geschlossen hatte, drehte er sich herum und sprach: „Wie kann ich Ihnen helfen, Captain?“

Lange musste er nicht auf eine Antwort warten. Beckett warf den Brief des Entschwundenen auf den Schreibtisch. Zunächst war Pride sichtlich verwirrt. Mehr als zuvor schon. Dann warf er aber einen genaueren Blick auf den Umschlag und erkannte sie. Sie, jene Handschrift. Jene Handschrift, die unverkennbar Felix Kryan gehören musste. Pride schluckte kurz und fragte zögerlich: „Wo haben Sie das her?“ Beckett, die seine Unsicherheit verspürte, nahm den Brief wieder an sich. Daraufhin meinte sie: „Sagen Sie mir das. Schließlich sind Sie sein Freund. Mir hat er den Tod vorgespielt.“ So langsam begriff Pride, um was es hier gehen musste – „Sie haben wirklich das Handy eines Bundesagenten gehackt?“ Doch Kate ging nicht weiter darauf ein: „Jetzt sagen Sie mir endlich, was hier los ist! Erst kommen Ihre Kollegen her und bitten uns Amtshilfe an, dann stellt sich heraus, dass ihre Behörde korrupt ist!“ Kalt hatte sie Pride nun erwischt. Dieser wusste nicht, wie er reagieren sollen. Dennoch musste er klarstellen: „Nicht alle von uns sind das. Ein kleiner, eingeschworener Kreis, eventuell auch nur einer. Das versuchen wir noch herauszufinden.“

Entnervt schüttelte Beckett mit dem Kopf. „Schon seit Jahren passieren krumme Dinge direkt vor Ihren Augen und Sie bemerken das erst jetzt?“ Pride rieb sich am Nacken und entgegnete nur: „Als wären wir die Einzigen mit schwarzen Schaffen.“ Beckett konnte nicht glauben, was der Barbesitzer da gerade wirklich gesagt hatte. Sofort ließ sie das diesen auch wissen: „Ihre Behörde hat einen der größten Verbrecher unserer Zeit finanziert!“ Doch Dwayne blieb die Ruhe in Person und meinte: „Es gibt deutlich schlimmere, als Hamilton“ – Wutentbrannt knallte der Captain des zwölften Reviers ihre beiden Fäuste auf den Tisch. Pride erschrak leicht. „Ich rede aber nicht von diesem Hamilton! Ich rede von Senator William Bracken! Den Mann, der fast Präsident unseres Landes geworden ist!“

Noch immer leicht verängstigt von ihrem Wutausbruch, sprach Pride vorsichtig: „Ich weiß, wer dieser Mann ist und was er Ihnen angetan hat, glauben Sie mir. Aber denken Sie wirklich, Sie sind der einzige Mensch, der etwas verloren hat?“

Kurz hielt der talentierte Klavierspieler inne, fuhr dann aber fort: „Was ich damit sagen will.. Ja, dieser Bracken hat vielen Menschen unrecht angetan, darunter auch Ihnen und Ihrer Familie. Doch das hat Hamilton auch. Ich litt ebenfalls unter ihm. Was für Sie Bracken war, das war Hamilton für mich.“

Nachdem er seine kleine Rede beendet hatte, kehrte wieder Ruhe im Büro ein. Die Menschen, die draußen wegen lauten Gespräches leicht verstört waren, gingen wieder ihrer Arbeit nach. Hätte die Mitarbeiter des zwölften Reviers wirklich gewusst hätten, was im Inneren des Büros vor sich ging, wäre das bestimmt nicht der Fall gewesen. Beckett war die Erste, die wieder sprach: „Aber was mit Felix zu tun?“ - Pride holte tief Luft. Dann offenbarte er die schockierende Wahrheit: „Der Vater.. Der leibliche Vater von Felix arbeitete für Bracken...“

VIII ~ Verschwinden und Treffen

„...besser gesagt für die Organisation dahinter.“

Mit großen Augen starrte Beckett den Agenten des NCIS an. Einige Sekunden dauerte es, bis sie wirklich verstanden hatte, was Pride da gerade gesagt hatte. Doch als sie es dann getan hatte, sprach sie: „LokSat? Felix ist hinter LokSat her? Aber den habe ich doch geschnappt!“ Zu ihrer Verwunderung schüttelte der Mann, welcher ihr gegenüber stand, jedoch mit dem Kopf. Dann sprach er: „Er ist nicht hinter LokSat her. Er und die COT sind hinter der Organisation, die über LokSat steht, her.“ Jetzt war Beckett mehr verwirrt als zuvor. Sie wollte noch eine Frage stellen, doch das Quietschen ihrer Bürotür kam ihr zuvor. Es war Vickram – „Captain, ich..“ Doch zu Ende sprechen konnte er nicht mehr. Beckett unterbrach ihn sofort: „Jetzt nicht! Sehen Sie nicht, dass ich mich unterhalte?“

Auch wenn es eigentlich nicht wollte, mischte sich Pride ein: „Captain, ich will ja nicht stören. Aber ich muss los.“ Beckett, die noch immer mit Vickram beschäftigt war, nickte lediglich. Sie bekam es überhaupt nicht mit. Hätte sie das, hätte sie ihn vermutlich aufgehalten. Er hatte ihr noch nicht alle Fragen beantwortet, doch Vickram schien wirklich was entdeckt zu haben – „Wir haben endlich das Handy von Schmitt entschlüsseln können“, erklärte der Analytiker ihr, „Ich habe mehrere SMS auf dem Gerät finden können. Alles Wegwerfnummern, darunter war auch jemand mit dem Namen *Kryan* eingespeichert.“

Immer wenn Beckett diesen Namen hörte, lief es ihr kalt den Rücken herunter. Etwas anmerken ließ sich der Captain aber nichts. „Konnten Sie ihn lokalisieren?“ Wie sie es vermutet hatte, schüttelte Vickram mit dem Kopf. „Entweder er hat das Handy ausgeschaltet, oder..“, versuchte er zu erklären, konnte aber seinen Satz nicht beenden. Kate vollendete nämlich seinen Satz: „Er hat das Gerät weggeworfen.“ Mittlerweile kannte sie diesen Satz auswendig und das hasste sie. Sie hasste es, so machtlos zu sein. Nach all den Jahren erfuhr sie, dass Felix noch am Leben ist, doch was brachte ihr das? Absolut nichts! Nur einen dämlichen Brief hatte sie! - „Aber“, riss sie Vickram aus ihren Gedanken heraus, „Dafür konnte ich das hier finden.“ Mit seinen Fingern deutete er auf den großen Monitor. „Und ich glaube für unsere Kollegen des NCIS könnte das ziemlich interessant sein“, fuhr er fort, „Es scheint so, als hätte Schmitt für *Kryan* gearbeitet und wurde deswegen getötet“ – Zusehen waren *Kryan* und Schmitt mit einem Kontoauszug, auf dem ein sehr vertrauten Namen aufgedruckt war.

Ein paar Minuten später war der Medienraum überfüllt. McGee und Torres, selbst Gibbs, der zurückgekommen war, starrten auf den Bildschirm. Auch Esposito und Ryan hatten sich dazugesellt. Pride war der Einzige, der fehlte. Er war zurück zu seiner Tochter gegangen. Sie hatte ihn zum Lunch eingeladen – „Und das ist wirklich echt?“, konnte es der ehemalige US Marine nicht so recht glauben. Als Antwort bekam ein Nicken seinerseits von Vickram. Torres und McGee waren genauso schockiert, wie ihr Boss. „Das würde heißen“, sprach Beckett nach einer kurzen Schweigepause das Unvorstellbare aus, „Der NCIS wird von einem Verräter geleitet.“ „Und das schon seit einem Jahrzehnt“, pflichtete Gibbs ihr zu, „Sofern diese Beweise wirklich echt sind.“ Beckett legte ihren Kopf etwas schief und fragte: „Sie glauben doch nicht etwa, dass Felix diese Beweise fälschen würde, oder?“ Doch der Bootsbauer zuckte mit den Schultern und entgegnete: „Ich habe Felix schon seit Jahren nicht mehr gesehen. Ich weiß nicht, was in seinem Kopf vorgeht“ – Noch ein weiterer Grund, den Supervisor der COT zu finden.

Der Einzige, der wirklich etwas zu wissen schien, war Agent Pride aus New Orleans. Doch der war verschwunden.

Gibbs fiel das erst jetzt auf: „Wo ist eigentlich Dwayne?“ Keiner seiner Leute wusste um eine Antwort. „Das letzte Mal habe ich ihn Aufenthaltsraum gesehen, danach nicht mehr“, sprach McGee. Gibbs rümpfte die Nase und meinte: „Das kann doch jetzt nicht sein Ernst sein, oder? Jetzt haben wir endlich mal eine Spur und der sogenannte *King* ist nicht einmal anwesend.“ Nun verstand Beckett, um was es ging. Dementsprechend mischte sie sich in die Unterhaltung wieder mit ein: „Ihr Kollege musste weg. Anscheinend ein wichtiger Termin.“ Gibbs konnte sich ein leichtes Lachen nicht verkneifen. Ihm war wieder eingefallen, warum Pride wirklich hier war: „Dieser ach so wichtiger Termin ist lediglich ein Mittagessen mit seiner Tochter.“

Hätte der ehemalige Marine gewusst, was Pride wirklich machen würde, so wäre ihm das Lachen rasch vergangen.

„Ich sagte doch nur im reinsten Notfall!“, war er sehr von seinem langjährigen Freund enttäuscht. „Und das ist kein Notfall?“, konnte Pride nicht glauben, dass ausgerechnet er ihm Vorwürfe machte, „Ich bin nicht derjenige, der unter Mordverdacht. Außerdem nutzt du deine Befugnisse aus, oder? Du gehst zu weit!“ Pride stemmte seine beiden Arme in die Hüften und blieb vor dem Mann, dem er gegenüber stand, stehen – Felix fasste es nicht. Ausgerechnet Pride machte ihm Vorwürfe? Der Mann, der selbst immer einen Schritt zu weit gegangen war. Der Mann, der fast ganz New Orleans überschwemmt hätte, nur um seinen Erzfeind zu erwischen und festzunageln.

Der Supervisor der COT wollte daraufhin etwas sagen, doch Pride kam ihm zuvor: „Ich weiß, dass du ihn bekommen willst, aber du musst das behutsam angehen“ – Jetzt verstand Felix, woher der Wind wehte. Augenblicklich lenkte er gegen: „Glaubst du, wirklich es geht nur um ihn?“ Zur Antwort bekam er von Pride ein Nicken zusehen. Das konnte Felix nicht auf sich sitzen lassen und er sprach: „Ich überschreite meine Grenzen nicht und weißt du wieso? Weil agiere mit der offiziellen Erlaubnis unseres Gesetzgebers. Ich suche den größten Landesverräter unserer Zeit.“ Leicht verwirrt stand Pride nun da und fragte: „Wie meinst du das?“

„Ich sammle Beweise gegen Leon Vance, den Director des NCIS.“

VIII ~ Eine schockierende Offenbarung

Erschrocken wich Pride einige Schritte zurück. Er konnte nicht glauben, was er da hörte. Vance sollte wirklich korrupt sein? Felix hatte aber noch nicht alles offenbart: „Er war es, der das Konto für die korrupten Politiker wie zum Beispiel Senator Bracken eröffnet hat. Er war es auch, der Hamilton und hatte freikommen lassen.“ Umso mehr der sogenannte King hörte, umso mehr schockiert war er. Der Mann, der seit fast einem Jahrzehnt sein Boss war, hinterging seine eigenen Leute und Kollegen und niemand hatte das gemerkt. Doch eigentlich war dies total offensichtlich, hätte man nur genauer hingeschaut – Dieses eine Bankkonto hätte den Hinweis geliefert. Jenes Bankkonto, welches sie entdeckt hatten, als man den ehemaligen Bürgermeister **seiner** Stadt jagte. Jenes Bankkonto, das zufällig kurz nachdem Amtsantritt des Directors eröffnet worden war.

Realisieren konnte es Pride dennoch nicht. Vance war ein guter Freund, zumindest dachte er das. „Was machen wir jetzt?“, sprach der Chefermittler aus New Orleans, „Wir werden gar nichts tun“, unterbrach Felix Dwayne aber sofort, „Du wirst jetzt zu deiner Tochter gehen und rein gar nichts tun. Es ist meine Aufgabe, Vance zu schnappen, nicht die deine.“ Als Felix fertig gesprochen hatte, wandte er sich ab und wollte gehen. Rasch legte Pride die Hand auf die Schulter des Supervisors und hielt Felix somit davon ab, weiterzulaufen. „Du kannst nicht so etwa sagen und dann einfach verschwinden. Du weißt, dass ich damit drin stecke und das seitdem Moment, als du damals in mein Büro kamst.“ Zurückdachte Pride an die Hetzjagd vor einigen Jahren, als er mit Gibbs und Tammy gemeinsam mit den Kollegen aus Los Angeles die Gruft gestürmt hatten – Fassen konnte man den korrupten Hamilton, dennoch starb er durch einen Schuss in den Kopf.

Der Mörder war kein Unbekannter. Schon lange war man diesem Auftragskiller auf der Spur. Keine Spur gab es von ihm. Nicht einmal einen direkten Beweis für seine Existenz hatte man. Das einzige Indiz war ein schlecht auflösendes Schwarz-Weiß-Bild einer Überwachungskamera. Jenes Foto, welches ihn kurz nach einem Familienmord fotografiert hatte. Jene Familie, welcher auch ein gewisser Felix Kryan angehörte.

„Und Sie sind sich wirklich sicher?“, hackte Gibbs ein weiteres Mal nach. Ein genervter Vickram nickte erneut und entgegnete daraufhin: „Ich habe es schon drei Mal überprüft. Das Handy von ihrem Kollegen ist an dem Ort, an dem das Handy vom Tatverdä.“ Beenden konnte der Analytiker seinen Satz nicht mehr. Der kritische Blick seines Captains ließ das nicht zu. Es kehrte Ruhe im Medienraum ein. Jeder war mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. Während Gibbs darüber nachdachte, warum Pride ihn angelogen hatte, konnte Beckett nur an eines denken: An diesen einen verregneten langen Tag. Ihr erster Tag allein auf Streife sollte das damals werden. Zu Fuß sollte sie Manhattan sicherer machen. Daraus wurde schließlich nichts. Ein Großbrand verhinderte dies komplett – Ein Großbrand mit Todesfolge.

„Cap!“, riss sie Javier aus ihren Gedanken, „Wir haben es gehört! Ihr habt ihn gefunden?“- Bevor sie etwas erwidern konnte, kam ihr Vickram zuvor: „Ich habe ihn gefunden, nicht.“ Ein weiteres Mal unterbrach ihn Beckett aber: „Nicht direkt. Er befindet sich irgendwo in der Bronx. Vickram konnte nicht genau einordnen, wo er sich aufhält.“ Den Namen **Vickram** hob sie extra hervor. Dieser verzog daraufhin das Gesicht leicht beleidigt. Jeder Anwesende ignorierte das aber gekonnt. Gibbs warf nochmals einen Blick auf den Bildschirm und dann fiel es ihm wie Schuppen von den Augen. Warum war ihm das nicht sofort aufgefallen?

„Ich weiß, wo Pride und Kryan sind.“ Einen kurzen Augenblick später starrten ihn drei verwirrte Augenpaare an. „Wie meinen Sie das?“, wollte Beckett selbstverständlicherweise wissen. Zur Antwort deutete Gibbs mit seinen Fingern auf einen Punkt auf der Anzeige und sprach: „Dort hat Felix mit seinem Vater gewohnt. Na ja, bis.“- Weitersprechen brauchte er nicht mehr. Alles wussten, was er damit sagen wollte. „Was sitzen wir dann noch hier rum?“, war Beckett, die Erste wieder sprach, „Auf geht’s!“ Kurz darauf war sie aus dem Raum verschwunden. Leicht irritiert war Gibbs schon, doch er hinterfragte es nicht weiter. Anders der Sergeant des NYPD: „Das ist keine gute Idee.“ Nun wurde der ehemalige Marine doch ein wenig stutzig: „Was wollen Sie damit sagen?“ Javier schluckte schwer. Er hätte nichts sagen sollen, aber andererseits war dies vielleicht die einzige Möglichkeit für seinen Captain.

Es könnte auch nicht schaden, seinen Amtskollegen vom NCIS darüber zu informieren: „Sie wissen doch, wer Senator Bracken war und was er gemacht hat?“ Gibbs nickte lediglich und erwiderte: „Ich hörte davon.“ Esposito rümpfte sich die Nase und fuhr fort: „Beckett war diejenige, die ihn gefasst hat. Ihre Gründe waren.. Sagen wir einfach einmal privater Natur.. Jedenfalls ist sie ein Typ Mensch, der alles persönlich nimmt. Wenn man nicht einen Augenblick aufpasst, landet man in einem Skandal, der seinesgleichen sucht. Nicht zuletzt wegen ihres Ehemanns.“ Nach Javier’s kleinen Erzählung folgte Gibbs dem Captain des zwölften Reviers – Als sie in Sicht kam, fragte diese: „Wo sind die Anderen denn?“

Gibbs zuckte nur mit den Schultern und meinte: „Ihr Sergeant meinte, es wäre besser, wenn nur beide gehen würden.“ Sofort wusste Beckett, was Esposito damit bezwecken will. Wenn Castle davon Wind bekommen hätte, dann hätte er alles versucht, sie abzuhalten. Vor allem und jeden wollte er sie beschützen, hauptsächlich wegen ihres aktuellen Gesundheitszustands. Aufhalten hätte er sie aber nicht. Zu fokussiert auf ihr Ziel war sie und nichts und niemand würde sie davon abhalten einen gewissen Felix Kryan wiederzusehen. All ihre Fragen sollte er beantworten – Soweit würde es aber überhaupt nicht kommen. So schnell es, wie es das Gesetz erlaubte, raste Beckett die Straßen Big Apples hinab. Innerhalb des Autos herrschte absolute Funkstille. Sowohl sie selbst, auch Gibbs schwiegen. Mit ihren eigenen Gedanken war sie beschäftigt. Erst eine laute Stimme ließ sie zurück ins Hier und jetzt kommen: „Immerhin geht es hier um den Director des NCIS! Die Behörde, für die ich arbeite und dann sagst du mir, dass ich mich da raushalten soll?“ Sofort erkannte Gibbs diese Stimme. Sie hatten ihr Ziel erreicht.

Augenblicklich verstumme Pride. Er und Felix bemerkten, dass sie nicht mehr allein waren – Gebannt starrte Beckett den Supervisor der COT an. Dieser bemerkte, wie der Kloß in seinem Hals immer größer und größer wurde. All die Jahre hatte er sie nicht gesehen und doch jetzt war sie hier. Seine Gefühle fuhren mit ihm Achterbahn. Sein Verstand schrie *LAUF!*, sein Herz befahl ihm *BLEIB!* Keinen Meter rührte er sich. Er verharrte an Ort und Stelle. Zum ersten Mal seit langer Zeit empfand er so etwas wie Angst – Die Angst vor ihrer total berechtigten Abweisung.

X - Ein kurzes Wiedersehen

Es war wie in einem Traum und dennoch Realität. Keine zehn Meter stand er von ihr entfernt. Er war es wirklich. Felix Kryan war es wirklich. Mit zittrigen Fingern öffnete sie die Tür ihres Wagens. Ihre Tränendrüsen hatten mit der Produktionen begonnen. Ihre Gefühle fuhrn gerade Achterbahn – Einerseits war sie froh darüber, dass er noch am Leben war. Aber andererseits war sie wütend. Wütend darüber, dass er sie all die Jahre in dem Glauben gelassen hatte, dass er tot war. Pride und Gibbs verfolgten angespannt die ganze Szene. Unbemerkt hatte sich der ehemalige Marine an King herangeschlichen. „Kannst du mir mal erklären, was das hier soll?“, fuhr Gibbs darauf seinen sogenannten Bruder an. Pride zuckte erschrocken zusammen, fing sich aber recht schnell wieder. Daraufhin sprach er: „Vance ist korrupt“ – Mehr bekam Pride nicht heraus. Zu sehr war er von dieser Erkenntnis schockiert.

Umso mehr war der Ermittler aus dem Süden von Gibbs Antwort überrascht; „Das weiß ich doch schon längst!“ Etwas für barsch für Pride, aber dennoch entgegnete er: „Woher?“ Doch Gibbs gab ihm keine Antwort. Gefühlskalt blickte er in die Ferne – Auf der anderen Seite des Grundstücks spielte sich ein ähnliches Schauspiel ab. Sowohl Beckett und Felix schwiegen wie ein Grab. Lediglich das Plätschern der Tränen war zu hören. Jene Tränen, welche Beckett gehörten. Felix hingegen stand einfach nur da. So lange hatte er sich vor diesem Moment gefürchtet. Jener Moment, der nun wirklich gekommen war.

Sicher würde sie ihn hassen. Er würde es verstehen. Großen seelischen Schaden hatte er zugefügt. Etwas, was er eigentlich nicht wollte und doch hatte er es getan. Sie war für ihn da gewesen, als es kein anderer da war. Ihm beigestanden war sie, als es keiner anderer tat. Immer wieder war sie ihn im Waisenhaus besuchen gekommen – Sie hatte ihn verstehen können. Sie hatte seinen Schmerz nachempfinden können. Auch sie hatte einen Elternteil verloren. Dass der Mord an ihrer Mutter und an seinem eigenen Vater zusammen hingen, fand er erst später heraus. Sofort hätte er ihr das sagen sollen. Vielleicht und nur vielleicht hätte ihr das ganze Leid ersparen können.

„Du bist groß geworden“, riss sie ihn zurück in das Hier und jetzt. Erst jetzt bemerkte er, dass auch ihm selbst die Tränen übers Gesicht rannten. Er wollte etwas sagen, doch er wusste einfach nicht was. Stattdessen nickte er lediglich, wobei er leicht lächelte. Beckett hingegen sprach einfach weiter: „Ich.. Ich bin froh, dass du noch am Leben bist. Andererseits bin ich wütend. Wütend darauf, dass du mich angelogen hast, all diese Jahre. Ich dachte, wir hatten uns versprochen immer die Wahrheit zuzusagen“ – Auf ein gegebenes Versprechen spielte sie an: „Du kannst mir vertrauen, Felix. Ich will dir helfen, aber wenn du mich anschwindelst, kann ich das nicht. Also versprich mir, dass du mich nicht mehr anlügst und dann kann ich dich vielleicht hier herausholen.“ Genickt hatte er damals – Die Hoffnung hatte sich in ihm breitgemacht, dass sie ihn aus diesem Gefängnis herausholte, was sich Waisenhaus nannte.

Es war eine vergebliche Hoffnung – Eines Tages war er verschwunden. Keine Spuren konnte man finden. Für Tod hatte man ihn erklären lassen. Sie selbst glaubte einfach nicht daran, so wie es auch bei Castle bei seinem Verschwinden nicht glaubte. Sie suchte immer weiter und weiter. Und tatsächlich: Sie konnte ihn wirklich ausfindig machen. Doch am Ende folgte sein vermeintliches Ableben – „Ich wollte nur das Beste für Sie.“ Zum ersten Mal sprach Felix. Lange hatte sie seine Stimme nicht mehr vernommen. Einen großen Unterschied konnte sie nicht feststellen. Seine Stimme war noch genauso zierlich wie früher.

„Du wolltest das Beste für mich und haust ab, ohne nur einen Ton zuzusagen?“, entgegnete sie ihm etwas fassungslos, „Herr Gott, ich habe dich sterben sehen! Ich musste mit ansehen, wie dir in den Kopf geschossen wurde und dann wie eine tote Flunder vor meinen Augen zusammengebrochen bist! All die Jahre habe ich mir selbst die Schuld dafür gegeben! Habe geglaubt, du würdest in einer Ecke verrotten! Weißt du, wie sich das anfühlt?“ – Beckett hatte sich so in Rasche geredet, dass sie nicht bemerkt hatte, dass ein Auto vorgefahren hatte. Anders als Felix. Er hatte das Fahrzeug aus dem Augenwinkel beobachtet. Als er sah, das Torres aus dem Auto stieg, wandte er sich vom Captain des zwölften Reviers ab.

Doch Beckett ließ sich dies nicht gefallen. Wutentbrannt packte sie Felix an den Schultern. Warum sie das tat, vermochte sie nicht zu sagen. Wahrscheinlich waren die verdammten Hormone daran schuld. Weiter darüber nachdenken wollte sie aber nicht. Erst einmal hatte sie mit dem Supervisor der COT ein Hühnchen zu rupfen. Der Besagte starrte sie in diesem Augenblick leicht schockiert an – Sie wollte etwas zu ihm sagen, doch eine laute Stimme verhinderte das: „Director Vance weiß Bescheid. Er will, dass wir zurück nach D.C. kommen.“ Während Felix darüber nachdachte, woher er den Agenten des NCIS kannte, ließ Beckett von Supervisor Kryan ab und entgegnete: „Und deswegen Sie den ganzen Weg hierhergefahren? Hätte ein Anruf nicht gereicht?“

Die Realvorlage der Nikki Heat war sichtlich genervt. Jeder der Anwesenden konnte das sehen und auch spüren. Doch Torres blieb locker und sprach: „Erstens: Ich kann nichts dafür, dass Sie und Gibbs eure Handys ausgeschaltet habt. Und zweitens: Der Director weiß auch von Felix. Er will mit ihm sprechen“ – Felix überraschte das nicht wirklich, was er die Anderen wissen ließ: „Da sind wir schon zwei.“ Daraufhin warf der Supervisor der COT einen kurzen Blick in die Runde und fuhr dann fort: „Anscheinend weiß jeder, um was hier geht.“ Jeder der anwesenden Agenten des NCIS nickten. Auch McGee. Er hatte sich dazugesellt – „Dann wisst ihr auch, was ich jetzt machen werde, oder?“

Erneutes Nicken allerseits – Alle außer Beckett. Sie verstand nur noch Bahnhof. Umso war sie verwirrt, als Felix in Richtung von Gibbs und Pride ging. „Felix?“, rief sie, „Du.. Ich..“ So wirklich wusste sie nicht, was sie sagen wollte. Zu ihrer Überraschung blieb Felix aber stehen. Er drehte sich zu ihr herum und blickte ihr tief in die Augen. Aufbauend lächelte er sie an, woraufhin er seinen Kopf senkte und sprach

„Ich weiß, auch nur zu gut wie sich es anfühlt, wenn man sich für etwas die Schuld gibt. Bis heute. Sie wissen, warum.“